

Die Statistik nach Fächern bietet folgende Tabelle:

	1919	1920
Bibliographie; Nachschlagewerke	32	36
Akademische Urkunden	40	36
Philosophie	143	174
Religion	184	231
Erziehung	270	252
Schulbücher	337	542
Geschichte	396	383
Biographien	343	334
Erdfunde; Reisen; Landkarten	77	88
Philologie	231	296
Dichtkunst	255	237
Romane	235	414
Schauspiele; Theater	87	119
Verschiedenes	95	136
Recht	310	226
Volkswirtschaft	830	636
Naturwissenschaften	262	184
Medizin, Apothekerkunst	406	277
Technologie	157	144
Heer und Flotte	105	71
Schöne Künste	168	149
Landwirtschaft; Industrie; Handel	427	380
Neue politische Zeitungen	239	374
Musik	437	511
Insgesamt:	6066	6230

Wenn man das Jahr 1918 einerseits mit den Jahren 1919 und 1920 andererseits vergleicht, so ergibt sich, daß sich unter den 24 Klassen nur vier finden: Volkswirtschaft (1918: 960, 1919: 830, 1920: 636), Technologie (207, 157, 144), Heer und Flotte (242, 105, 71) und Landwirtschaft (522, 427, 380), in denen das Jahr 1918 höhere Zahlen aufweist als die Jahre 1919 und 1920. In allen andern Klassen ist eine Vermehrung zu verzeichnen, bald 1919, bald 1920, bald in beiden Jahren zugleich. Diese Schwankungen, deren Ursache schwer zu ergründen ist, ergeben sich besonders beim Vergleich zwischen den Jahren 1919 und 1920.

Von den 6066 Veröffentlichungen des Jahres 1919 (1920: 6230), unter welchen sich 437 (511) Musikwerke mit Text befinden, sind 5584 in italienischer Sprache erschienen (1917: 7995, 1918: 5356, 1920: 5710), 99 in französischer (204, 89, 79), 79 in lateinischer (71, 92, 82), 36 in englischer (47, 31, 14) und 10 in griechischer (23, 14, 17).

Die Zahl der Übersetzungen ausländischer Werke ins Italienische betrug 132 im Jahre 1918, 118 im Jahre 1919 und 271 im Jahre 1920. Aus dem Französischen wurden übersetzt: 43 Werke im Jahre 1918, 53 im Jahre 1919 und 141 im Jahre 1920; aus dem Englischen: 31, 34 und 44; aus dem Deutschen: 22, 13 und 57; aus dem Lateinischen: 21, 10 und 13; aus dem Griechischen: 15, 8 und 16. Die Übersetzungen erstreckten sich hauptsächlich auf folgende Gebiete: Romane (21, 31, 94), Philologie (21, 14, 35), Philosophie (12, 13, 34), Schulbücher (9, 19, 19) und Musik (9, 6, 3).

Luxemburg.

Die nachstehenden Angaben, die der in Luxemburg erscheinenden Monatschrift Oms Hemecht (»Unsere Heimat«) entnommen sind, verdanken wir wieder Herrn **L o n h K e l l e n**, Schriftsteller in Hohenheim bei Stuttgart.

Die literarische Produktion des Großherzogtums ist infolge der ständigen Steigerung der Druckkosten fortgesetzt in der Abnahme begriffen. Es erscheint nur noch eine ganz kleine Zahl von Werken im Buchhandel, und die meisten davon sind kleine Stücke in Luxemburger Mundart.

Die nachstehende Tabelle verzeichnet die literarische Produktion in den Jahren 1919 und 1920:

	1919	1920
1. Im Buchhandel erschienene Bücher u. Broschüren	55	30
2. Sonderdrucke aus Zeitungen und Zeitschriften	22	15
3. Veröffentlichungen der Regierung, Gemeinden und Gesellschaften (amtliche Berichte usw.)	48	36
4. Veröffentlichungen luxemburgischer Verfasser u. im Ausland erschienene Veröffentlichungen über Luxemburg	10	7
5. Privatdrucke	2	2

Überdies wurden 6 neue Zeitschriften in deutscher Sprache und 4 in französischer gegründet, die meist kleine Vereinsorgane sind.

(Fortsetzung folgt.)

Verlags-Eigenzeichen.

Ein neues Sammelobjekt.

Von **Hanns Heinrich Bormann***)

Graphische Sammelobjekte erfreuen sich einer besonderen Beliebtheit, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil hierbei der Gegenstand des Sammelers dem persönlichen Empfinden eine ästhetische Befriedigung bereitet, die andere Sammelobjekte nicht so leicht gewähren können. Daß unter diesem Gesichtspunkte vielfach Notgeld und noch mehr, Exlibris gesammelt werden, ist sicher. Exlibris sind Eigenzeichen des Buchbesizers, sind künstlerische Schöpfungen für einen ganz individuellen Geschmack. Viele Bücher weisen aber an sich schon Eigenzeichen auf: das Signet ihres Verlags. Wenn nun die Sammelfreude von Tausenden sich auf die Besitzer-Eigenzeichen (Exlibris) erstreckt, kann da nicht auch das Verleger-Eigenzeichen ein gleichwertiges Sammelobjekt sein? Ich vernehme schon allerlei Einwände. Man wird die unbegrenzte Zahl der Exlibris ins Feld führen, wird hinweisen auf die freien Neuschöpfungen auf diesem Gebiete und die dadurch vorhandene Möglichkeit, das Sammeln dieser Bucheigenzeichen ganz nach persönlichem Geschmack einzurichten. Sicher stimmt das alles. Aber ist es für echte Sammlernaturen nicht gerade von großem Reiz, auf einem bestimmten Gebiete möglichst Vollständigkeit zu erreichen? Und das ist bei Verlags-eigenzeichen kein Ding der Unmöglichkeit, denn es gibt nur eine bestimmte Zahl von Verlagen, die ein (oder mehr) Eigenzeichen führen. Wenn auch neue Verlage mit Eigenzeichen hinzukommen oder bereits bestehende Verlage sich solche neu zulegen, so entschwindet damit dem Sammler noch keineswegs die Aussicht, die Vollständigkeit seiner Sammlung aufrechterhalten zu können. Hier ist es noch nicht wie beim Notgeld, wo die Neuausgaben plötzregenartig herniederprasseln und dem nach Vollständigkeit strebenden Sammler samt seinem Geldbeutel Atembelaemmungen verursachen.

Ein weiterer und sicher der gewichtigste Einwand wird sein, daß es bis jetzt noch gar keine Verlags-eigenzeichen in einer Ausführung gibt, die zum Sammeln geeignet ist. Gewiß, vorläufig finden sie sich nur auf den Verlagswerken selbst oder auf Verlagsankündigungen der verschiedensten Art. Ich sage vorläufig. Denn ich möchte gerade mit diesen Zeilen anregen, daß die Verleger sich dazu entschließen möchten, von ihren Verlags-eigenzeichen separate Abzüge herstellen zu lassen, die sie genau wie ihre Bücher als Erscheinungen ihres Verlags durch den Buchhandel vertreiben könnten. So würden Verlags-eigenzeichen wirklich in einer Form vorliegen, die den Bedürfnissen des Sammlers entspräche. Die Frage, ob damit nicht ein neues Werbemittel oder, besser gesagt, die neue Ausnutzung eines alten Werbemittels (was Verlags-eigenzeichen in gewissem Sinne doch vorstellen) für den Verlagsbuchhandel sich auf tun würde, mag hier unerörtert bleiben. Daß die Verleger dem hier vorgeschlagenen Gedanken nicht ganz abgeneigt sind, weiß ich aus Erfahrung. Ich habe bereits vor längeren Jahren aus persönlicher Liebhaberei mit dem Sammeln von Verlags-eigenzeichen begonnen. Zunächst sammelte ich sie in Aus schnitten aus Verlagskatalogen und erreichte in dieser Weise eine ziemliche Vollständigkeit. Dann machte ich den Versuch, separate Abzüge von Verlags-eigenzeichen zu erlangen, und erhielt auch von einer Reihe mir bekannter Verleger sehr gern solche »Originaldrucke« für meine Sammlung überlassen. Eine besondere Freude war es mir, als ich sogar das Original des Künstlerentwurfs für das Verlags-eigenzeichen von einem befreundeten Verleger dediziert bekam.

Eine Sammlung von Verlags-eigenzeichen ist nach mehreren Seiten hin sehr interessant. Schon die Entwicklung in der Auffassung und Durchbildung der Signets im Laufe der Zeit gibt ein äußerst reizvolles Spiegelbild von der Auswirkung der zeitlichen Kunstströmungen auf diese Kleinform einer in ihren Ausdrucksmöglichkeiten doch immerhin begrenzten Zweckkunst. Um dies zu erkennen, braucht man nur etwa das Verlags-eigenzeichen der Grote'schen Verlagsbuchhandlung mit dem des Insel-Verlags und dieses wieder mit dem des Fische-Verlags zu vergleichen. Die Verlags-eigenzeichen, von denen manche, wie die des Insel-Verlags oder das von Eugen Diederichs (der Marzocco des Donatello), zu weithin bekannten Symbolen der Kultur des deutschen Buches geworden sind, fanden auch schon bereits Würdigung von literaturgeschichtlicher Seite: Dr. Soergel hat in seinem Werke »Dichtung und Dichter der Zeit« unter dem reichen Illustrationsmaterial auch

*) Mit Genehmigung des Verfassers der »Berliner Montagspost« vom 13. März 1922 entnommen.